

# Was ist im neuen Studienjahr in Sachen Kultur an unserer Uni los?

UZ sprach mit Dr. Wolfgang Lenhart, Leiter der Hauptabteilung Kultur unserer Universität

**UZ:** Hauptabteilung Kultur – bestimmt kann sich mancher neu imatrikulierte Student nicht viel darunter vorstellen. Welches Aufgabenspektrum verbirgt sich hinter diesem Namen?

**W. Lenhart:** In dem breitgefächerten Ensemble der Kultureinrichtungen der Karl-Marx-Universität hat die Hauptabteilung Kultur ganz spezifische Aufgaben. Um es kurz zu sagen: Wir sind verantwortlich für die volkünstlerische Betätigung sowie für Veranstaltungstätigkeit und die Anleitung der Kulturbeauftragten.

Auf unserem Informationsblatt, das Anfang dieses Jahres allen, die jetzt mit dem Studium beginnen, zugesandt wurde, sind unsere Ensembles und Zirkel genannt. Ich möchte daher darauf verzichten, sie hier noch einmal anzuführen. Die meisten unserer neuen Studenten haben auch auf unser Angebot reagiert. Es ist erfreulich, wie viele sich schon volkünstlerisch betätigt haben und nun den Wunsch äußern, unsere Angebote anzunehmen.

Natürlich müssen sie sich (wie das eben auf einer Uni üblich ist) auch hier einer Prüfung unterziehen, denn bestimmte Voraussetzungen zur Mitwirkung etwa im Universitätschor, im Poetischen Theater, im Tanzstudio oder im Akademischen Orchester müssen gegeben sein. Und nicht alle Wünsche zur Mitarbeit in Zirkeln können erfüllt werden. Dazu fehlt es vor allem an geeigneten Räumlichkeiten. Aber trotzdem kann man davon ausgehen, daß wir vielen, sehr vielen die Möglichkeit zur künstlerischen Selbstbetätigung bieten. Mittlerweile sind es über 800 Volkünstler, die die HA Kultur betreut, denen annehmbare Bedingungen geboten werden, und für die unsere Universität beträchtliche Mittel zur Verfügung stellt.

Neben diesem umfangreichen Aufgabengebiet nannte ich als zweites die Veranstaltungstätigkeit, die von der Hauptabteilung organisiert wird. Das sind zum einen die Veranstaltungen, die von den Volkünstlern unserer Universität getragen werden, zum anderen sind es die Veranstaltungen, die wir durch Verpflichtung von Berufskünstlern, von Schriftstellern und in Zusammenarbeit mit dem Filmkünstler „Casino“ organisieren, und die innerhalb unserer Anrechnungsreihen „Dienstags in der 19“, „Schriftstellerlesungen“ und „Filmzyklus“ stattfinden. Also auch hier ein breitgefächertes Angebot für viele.

**UZ:** Was ist nun konkret im neuen Studienjahr in Sachen Kultur los an unserer Uni?

**W. Lenhart:** Es ist viel los, wobei ich betonen muß, daß die HA Kultur nur einen bestimmten Teil der Kulturarbeit an der Uni organisiert. Wir haben im Studienjahr 1988/89 wieder unsere bewährten Anrechnungsreihen zu den genannten muß ich noch das Arbeiterjugendrecht nennen, das für Lehrlinge, Jungfacharbeiter und Studenten der Medizinischen Fachschule gedacht ist, sowie die Reihe „Künstlerische Ensembles“, in der einige unserer Volkskunstensembles ihre Arbeit vorstellen, erwähnen. Die UZ hat ja in ihrer Ausgabe vom 8. Juli unser Programm vorgestellt.

In unserer Ausgabe vom 4. April dieses Jahres berichteten wir über die Veranstaltungsreihe des Lehrerstudentenrechts. Kritisch mußte konstatiert werden, daß sich viele Studenten zwar den Stempel für die Testatkarie abholten, aber dann nicht die Tür zum Veranstaltungsraum, sondern zum Ausgang suchten...  
In diesem Studienjahr haben wir folgende Veranstaltungen geplant: Am 18. Oktober: Jazz mit den Jenaer Dixieland-Stompers; am 15. November: Aktuelle Beiträge der 31. Internationalen Dokumentar- und Kurzfilmwoche mit anschließendem Gespräch mit Festivaldirektor Ronald Trisch; am 6. Dezember: Lesung junger Autoren mit Kerstin Hensel und Holger Jaisch, Gesprächsleitung Bernd Weinkauff; am 17. Januar 1989: Die Pantomimegruppe der Studiobühne der KMU stellt sich vor; am 23. Februar: Johannes-Passion mit dem Leipziger Universitätschor in der Nikolaikirche; am 13. April: Sinfoniekonzert des Akademischen Orchesters im Neuen Gewandhaus und am 12. Mai: Das Kabarett „Die Hinterwälder“ vom Haus der Lehrer Suhl.

So oder ähnlich waren auch die Programme der Anrechnungsreihen für die Lehrerstudenten in den vergangenen Jahren. Und trotzdem waren das Interesse und die Bereitschaft, dieses Angebot anzunehmen, sehr gering, und die Disziplin war in vielen Veranstaltungen eines zukünftigen Lehrers unwürdig.

Ich möchte natürlich hier keine vorbeugende Schelte betreiben, das wäre unseren neuen Studenten gegenüber unfair. Aber ich möchte einen Appell an die stellvertretenden Direktoren für Erziehung und Ausbildung sowie vor allem an die zuständigen Seminargruppenbetreuer richten, sich stärker für das Anliegen der „kulturell-ästhetischen Bildung“ der Lehrerstudenten zu engagieren, den Studenten Sinn und Anliegen dieses Teils ihrer

reihen. Zu den genannten muß ich noch das Arbeiterjugendrecht nennen, das für Lehrlinge, Jungfacharbeiter und Studenten der Medizinischen Fachschule gedacht ist, sowie die Reihe „Künstlerische Ensembles“, in der einige unserer Volkskunstensembles ihre Arbeit vorstellen, erwähnen. Die UZ hat ja in ihrer Ausgabe vom 8. Juli unser Programm vorgestellt.

In unserer Ausgabe vom 4. April dieses Jahres berichteten wir über die Veranstaltungsreihe des Lehrerstudentenrechts. Kritisch mußte konstatiert werden, daß sich viele Studenten zwar den Stempel für die Testatkarie abholten, aber dann nicht die Tür zum Veranstaltungsraum, sondern zum Ausgang suchten...  
In diesem Studienjahr haben wir folgende Veranstaltungen geplant: Am 18. Oktober: Jazz mit den Jenaer Dixieland-Stompers; am 15. November: Aktuelle Beiträge der 31. Internationalen Dokumentar- und Kurzfilmwoche mit anschließendem Gespräch mit Festivaldirektor Ronald Trisch; am 6. Dezember: Lesung junger Autoren mit Kerstin Hensel und Holger Jaisch, Gesprächsleitung Bernd Weinkauff; am 17. Januar 1989: Die Pantomimegruppe der Studiobühne der KMU stellt sich vor; am 23. Februar: Johannes-Passion mit dem Leipziger Universitätschor in der Nikolaikirche; am 13. April: Sinfoniekonzert des Akademischen Orchesters im Neuen Gewandhaus und am 12. Mai: Das Kabarett „Die Hinterwälder“ vom Haus der Lehrer Suhl.

So oder ähnlich waren auch die Programme der Anrechnungsreihen für die Lehrerstudenten in den vergangenen Jahren. Und trotzdem waren das Interesse und die Bereitschaft, dieses Angebot anzunehmen, sehr gering, und die Disziplin war in vielen Veranstaltungen eines zukünftigen Lehrers unwürdig.

Ich möchte natürlich hier keine vorbeugende Schelte betreiben, das wäre unseren neuen Studenten gegenüber unfair. Aber ich möchte einen Appell an die stellvertretenden Direktoren für Erziehung und Ausbildung sowie vor allem an die zuständigen Seminargruppenbetreuer richten, sich stärker für das Anliegen der „kulturell-ästhetischen Bildung“ der Lehrerstudenten zu engagieren, den Studenten Sinn und Anliegen dieses Teils ihrer

reihen. Zu den genannten muß ich noch das Arbeiterjugendrecht nennen, das für Lehrlinge, Jungfacharbeiter und Studenten der Medizinischen Fachschule gedacht ist, sowie die Reihe „Künstlerische Ensembles“, in der einige unserer Volkskunstensembles ihre Arbeit vorstellen, erwähnen. Die UZ hat ja in ihrer Ausgabe vom 8. Juli unser Programm vorgestellt.

In unserer Ausgabe vom 4. April dieses Jahres berichteten wir über die Veranstaltungsreihe des Lehrerstudentenrechts. Kritisch mußte konstatiert werden, daß sich viele Studenten zwar den Stempel für die Testatkarie abholten, aber dann nicht die Tür zum Veranstaltungsraum, sondern zum Ausgang suchten...  
In diesem Studienjahr haben wir folgende Veranstaltungen geplant: Am 18. Oktober: Jazz mit den Jenaer Dixieland-Stompers; am 15. November: Aktuelle Beiträge der 31. Internationalen Dokumentar- und Kurzfilmwoche mit anschließendem Gespräch mit Festivaldirektor Ronald Trisch; am 6. Dezember: Lesung junger Autoren mit Kerstin Hensel und Holger Jaisch, Gesprächsleitung Bernd Weinkauff; am 17. Januar 1989: Die Pantomimegruppe der Studiobühne der KMU stellt sich vor; am 23. Februar: Johannes-Passion mit dem Leipziger Universitätschor in der Nikolaikirche; am 13. April: Sinfoniekonzert des Akademischen Orchesters im Neuen Gewandhaus und am 12. Mai: Das Kabarett „Die Hinterwälder“ vom Haus der Lehrer Suhl.

So oder ähnlich waren auch die Programme der Anrechnungsreihen für die Lehrerstudenten in den vergangenen Jahren. Und trotzdem waren das Interesse und die Bereitschaft, dieses Angebot anzunehmen, sehr gering, und die Disziplin war in vielen Veranstaltungen eines zukünftigen Lehrers unwürdig.

Ich möchte natürlich hier keine vorbeugende Schelte betreiben, das wäre unseren neuen Studenten gegenüber unfair. Aber ich möchte einen Appell an die stellvertretenden Direktoren für Erziehung und Ausbildung sowie vor allem an die zuständigen Seminargruppenbetreuer richten, sich stärker für das Anliegen der „kulturell-ästhetischen Bildung“ der Lehrerstudenten zu engagieren, den Studenten Sinn und Anliegen dieses Teils ihrer



Ausbildung zu erläutern und vielleicht auch mal gemeinsam einen Besuch zu ermöglichen, um hinterher zu einem Gespräch zu kommen.

Wir sind der Meinung, daß das von den Ministerien für Volksbildung und für Hoch- und Fachschulwesen gemeinsam getragene Rahmenlehrprogramm für kulturell-ästhetische Bildung und Erziehung der Lehrerstudenten – zu dessen Realisierung die von uns organisierte Anrechnungsreihe ja schließlich auch beiträgt – ein wichtiger und nicht zu unterschätzender Ausbildungsbestandteil ist. Aber in den letzten Jahren mußten wir immer wieder feststellen, daß in vielen Sektionen der Studenten kaum Informationen dazu übermittelt wurden, daß das Anrecht als abzuhakendes Anhängsel an das Studium betrachtet wird. Und damit waren oftmals die Weichen für die oben beschriebene Situation gestellt.

Das Direktorat für Studienangelegenheiten hat sich in diesem Jahr erneut nachdrücklich an die Sektionen gewandt, um hier eine Änderung herbeizuführen. Wir sind der Meinung, daß auf der Grundlage unseres Programmangebotes und unter der Voraussetzung, daß alle Verantwortlichen auch ihrer Verantwortung gerecht werden, unter dem Strich etwas Ordentliches herauskommen muß, daß man zum Schluß konstatieren kann: Unsere zukünftigen Lehrer kamen, und es hat ihnen Spaß gemacht.

**UZ:** Wir haben bereits über die Programmangebote des jetzt beginnenden Studienjahres gesprochen. Gibt es darüber hinausgehende Überlegungen?

**W. Lenhart:** Ja, natürlich. Schließlich bereiten sich auch die Mitarbeiter der HA Kultur und die Volkünstler unserer Universität auf den 40. Jahrestag der Gründung unserer Republik vor. So werden unsere Ensembles Programme und Veranstaltungen diesem Anlaß widmen, und der 13. kulturell-künstlerische Wettbewerb, an dem sich alle Zirkel des künstlerischen Volksschaffers der KMU beteiligen, ist ebenfalls diesem Motto verpflichtet. Die Ensembles, deren Geburtstage wir nächstes Jahr begehen – das Poetische Theater und das Tanzstudio werden 40 Jahre, das Akademische Orchester und das Ensemble „Pawel Kortschagin“ werden 33 Jahre alt, werden ihre Jubiläen in die Feierlichkeiten anlässlich des 40. Jahrestages der DDR einordnen.

Um nur einige Beispiele der Ensemblearbeit zu nennen: Die „Kortschagins“ stellen im Februar ihr neues Programm vor, das Ensemble „Solidarität“ beteiligt sich unter anderem am Pfingsttreffen der FDJ, das Poetische Theater wird eine DDR-offene Theaterwerkstatt organisieren. Höhepunkt der volkünstlerischen Tätigkeit soll eine von allen Ensembles getragene Festveranstaltung am Vorabend unseres Nationalfeiertages sein.



## Impressionen aus Dranske

**DRANSKE** – für viele Angehörige und Studenten der Karl-Marx-Universität DAS Synonym für Sonne, Luft und Wasser. Dahinter verbirgt sich eigentlich – ganz im Kiefernwald versteckt – das Ferienobjekt der KMU in der „Kooperationsgemeinschaft Betriebsberuholungsgebiet Bakenberg (Rügen)“. Das davon fünf Kilometer entfernt liegende ehemalige Fischerdorf Dranske – heute längst eine DDR-typische Neubausiedlung mit WBS-70 Form – bekommen nur wanderferdige Urlauber zu sehen. Der Bakenberg wiederum liegt gleich um die Ecke, hat allerdings keine Ähnlichkeit mit seinen ergebirgischen oder eisbändelreichen Geschwistern. Vor Jahrzehnten schlugen an seinen „Hängen“ KMU-Studenten unter der FDJ-Fahne ihre Zelte auf. Schon längst sind die Zelte des Holzbungalows und massiven Sozial- und Sanitärtrakts gewichen, bewirtschaftet vom Direktorat Wirtschaft und Sozialleistungen der KMU. Jährlich kommen nun fast 2000 KMU-Angehörige bzw. deren Familienmitglieder in den Genuss für wenig Geld Ferien an der See machen zu können.

Den Monat August hat die „Entdeckerorganisation“ FDJ für sich gepachtet. In zwei Durchgängen organisiert die Dranske-Kommission der FDJ-Kreisleitung für je 270 FDJ-Studenten und junge Wissenschaftler mit ihren Familien und ihren ausländischen Gästen den Aufenthalt am Bakenberg.

Und Kinder – ja sie bestimmen ganz besonders das Antlitz der FDJ-Durchgänge. Allein im zweiten Durchgang dieses Sommers wurden an die 90 gezüht. So ist es dann überhaupt nicht verwunderlich: Kinderfest und Kinder-Singe, Trickfilm bei Regen und die „Gute-Nacht-Geschichte mit Petra“ sind gesetzte Größen im Ferienalltag. Auch wenn die etwas dürftige Spielplatzausstattung mit Klettergerüst, Wippe und Buddelkasten nicht gerade den Ansprüchen der kleinen Anika und des etwas größeren Robert entsprechen, – sie machen sich daraus nichts und alles zwischen Sandbank und Feldrain zum Tobelplatz.

Letzterer lag für ihre Muttis und Vatis im Speisesaal, in dem – egal ob im „lock der zwanzig Jahre“ oder gerüstet für eine Heimkehr durch fremdliche Lagerleitung haben mit Erfahrung, Spaß und Engagement gemeinsam mit Objektleiter Kollegen Puhane und seinem Kollektiv viel getan für einen angenehmen, bunt gemixten Ferienalltag.

DRANSKE ist eben mehr als Sonne, Luft und Wasser. Wer es nächstes Jahr für sich entdecken möchte, sollte sich noch im Dezember bei seiner FDJ-Gesellschaft vormerken lassen. Ein „Ahoi“ für möglichst viele Neuankommlinge am Bakenberg und ein „Auf Wiedersehen“ mit dem einen oder anderen Dranske-Kenner!

Rekord-Endergebnis Fast 6000 Mark kommen dem „Kindergarten für den ANC“ zugute.

Noch viel ließe sich darüber berichten, was zwei Ferienwochen auf dem Bakenberg wie im Fluge verleben läßt: Sportturniere und Neptunfest, Skatabend und Grafik-Börse.

Die „Urlauber“ Prof. Werner Brumke und Dr. Michael Geigert stellen sich den Fragen und Gedanken ihrer Mitarbeiter zum Streit der Ideologien sowie zu unseren Anstengungen für die Entwicklung des Sozialismus in unserem Land und dem gemeinsamen Kampf für Sicherheit.

Hinter all dem steht die Vorbereitung eines ganzen Jahres. Dr. Harald Koth, derzeit noch amtierender Chef der FDJ-Dranske-Kommission, sowie die Männer seiner ehrenamtlichen Lagerleitung haben mit Erfahrung, Spaß und Engagement gemeinsam mit Objektleiter Kollegen Puhane und seinem Kollektiv viel getan für einen angenehmen, bunt gemixten Ferienalltag.

DRANSKE ist eben mehr als Sonne, Luft und Wasser. Wer es nächstes Jahr für sich entdecken möchte, sollte sich noch im Dezember bei seiner FDJ-Gesellschaft vormerken lassen.

Ein „Ahoi“ für möglichst viele Neuankommlinge am Bakenberg und ein „Auf Wiedersehen“ mit dem einen oder anderen Dranske-Kenner!

THOMAS FÜLLING



Muß man dafür Werbung machen?

Fotos: Jörg Simon

Kindervelt.

## „Furnbergs“ begannen 39. Spielzeit

Was das Poetische Theater „Louis Furnberg“ für die neue Spielzeit plant

Bekanntlich klang die vorangegangene Spielzeit mit dem Gewinn der Goldmedaille der 23. Arbeitertatspiele der DDR für das Poetische Theater überaus verheißungsvoll aus. Diese hohe Auszeichnung für die beiden DDR-Erstaufführungen „Aikona, Boss“ und „Der Kuß der Spinnenfrau“ sowie ein Sonderpreis für Carmen Wanschek, die Darstellerin der Titelfigur in dem Pantomime-Projekt „Die Kaiserin von Neufundland“, waren ein schöner Lohn für die viele, viele Arbeit (in der Freizeit!) der 65 ambitionierten Theateramateure unserer Universität.

In ihren Reihen ist seit dem 1. September auch ein „ordentlicher“ Professor, Prof. Dr. sc. Peter Porsch von der Sektion Germanistik/Literaturwissenschaft, seit zehn Jahren dabei und in dieser Zeit unter anderem B-promoviert, übernahm auch als neu berufener Professor im neuen Wedekind-Programm eine Aufgabe.

Inzwischen sind die ersten Vorstellungen der 39. Spielzeit im Ernst-Beyer-Haus, der Spielstätte des Poetischen Theaters, schon über die Bühne gegangen. Das hohe künstlerische Niveau des Uni-Theaters hat den Rat der Stadt bezogen, das Poetische Theater in das Messekulturprogramm aufzunehmen. In diesem Rahmen liefen die beiden letzten Vorstellungen von

„Der Kuß der Spinnenfrau“ des argentinischen Dramatikers Manuel Paig. Inzwischen hat auch das Probenlager des Poetischen Theaters stattgefunden, und das neue Theater-Jahr mit großem Elan begonnen.

Wie geht es weiter, welche Projekte wird die 39. Spielzeit bringen? Sicher wird sie nicht allen alles bringen, sicher werden nicht alle Erwartungen erfüllt werden können. Es gehört auch weiterhin zum Profil der Studiobühne, daß sie sich um das Ausprobieren neuer literarischer Texte, neuer Spielweisen und damit auch um neue Sichten auf unsere Wirklichkeit bemüht. Eine ganze Reihe von Inszenierungen, die sich besonders dem Experiment als Unternehmung des Entdeckens verpflichtet fühlt, zieht sich durch die Chronik der Furnbergs und reicht von Tadeusz-Rozewicz-Stücken über Erstaufführungen von Texten von Helmut Müller, Volker Braun, Albert Wendt, Heinz Drenowik bis hin zum jüngsten Erfolg bei der Neudeutung des Brechtschen „Baal“.

Zielpunkte im Wirkungskonzept der „Furnbergs“ sind nicht zuerst Freude und Entspannung, sondern Anregung, Spannung, auch Provokation, die hoffentlich immer eine Form gefunden haben und finden werden, die Genuß bereitet.

Zu den Vorhaben der Studiobühne in der neuen Spielzeit gehö-

ren die Uraufführung des „Prometheus“-Textes von Jo Fabian in der Regie des Autors, ein Pantomime-Projekt nach Bertolt Brechts „Sieben Todsünden der Kleinbürger“ (Regie Carola Seifitz) und Samuel Becketts Klassiker „Warten auf Godot“ (Regie Christian Becher als Gast von den „Academixern“). Die Tradition literarisch-musikalischer Programme (die auch sehr mobil für Angehörige unserer Universität einsetzbar sind) setzen Thomas Seyde/Ute Pinkert (Buch) und Bernhard Scheller (Regie) mit einem Frank-Wedekind-Abend fort.

Als Übernahme aus der vergangenen Spielzeit wird die sehr eigene „Baal“-Interpretation (Regie Jo Fabian) aufgrund der großen Publikumsnachfrage weiterhin gespielt. Neu ist ebenfalls ein Sommerhaar-Projekt, für das gegenwärtig Peter Dehler (ein ehemaliges Ensemblemitglied, dessen erstes Stück 1986 im Poetischen Theater uraufgeführt worden ist) den Text schreibt und das – wenn die Pläne aufgehen – auch in den Ferienlagern der KMU gezeigt werden kann.

Höhepunkt der Aktivitäten zum 40. Jahrestag der DDR ist eine nationale Werkstatt nichtprofessioneller Theatergruppen, die das Poetische Theater gemeinsam mit dem Zentralhaus für Kulturarbeit veranstaltet.

MICHAEL HAMETNER

## C. Göthner stellt im „Barbakane“ aus

Aquarelle und Zeichnungen der Leipziger Künstlerin Christl Göthner sind zur Zeit in der Galerie des Café „Barbakane“ zu sehen. Im Mittelpunkt dieser kleinen Exposition stehen Bilder, die das enge Mutter-Sohn-Verhältnis darstellen, wie „Wir zwei“ oder „Spiegelgläser“. Dabei konzentriert sich die Malerin und Graphikerin besonders auf alltägliche Erlebnisse und Beobachtungen. Der Spaziergang im Park, der Besuch im Zoo, das Sitzen vor dem Fernseher werden so zum Hauptthema einer Graphik oder eines Aquarells. Zu sehen sind außerdem Landschaftsbetrachtungen, Selbstbildnisse und Stillleben.

Christl Göthner, 1957 geboren, studierte von 1978 bis 1984 an der Hochschule für Graphik und Buchkunst in Leipzig, unter anderem bei Prof. Heilig, und war seitdem mit Ausstellungen in Altbau, Grimma und Leipzig präsent. Mit zwei Werken beteiligte sie sich an der X. Kunstausstellung in Dresden.

Bis Ende September besteht noch die Möglichkeit, diese Exposition zu besuchen.

## Max-Bill-Exposition jetzt auch in Leipzig präsent

Nach der im In- und Ausland vielbesuchten Max-Bill-Retrospektive in Weimar präsentieren das Zentrum für Kunstausstellungen der DDR und das Museum der bildenden Künste Leipzig nun eine Grafik-Kollektion des weltweit bekannten Schweizer Künstlers. Die bewußt didaktisch gestaltete Ausstellung, in der 96 Grafiken und 13 Texte zu sehen sind, soll jedoch nicht nur zu einem erweiterten Bill-Verständnis beitragen. Sie ist zugleich auch Auftakt und Bestandteil der Ernungen, die Max Bill zu seinem 80. Geburtstag am 22. Dezember 1988 zuteil werden sollen.

Die vielseitigen Besagungen dieses Künstlers sorgten schon früh für internationales Aufsehen. 1908 in Winterthur geboren, besetzte sich der einstige Silberschmiedelehrling Max Bill zeitig für die neuen Entwicklungen in der Kunst und Architektur unseres Jahrhunderts. Ausschlaggebend dafür war ohne Zweifel das Erleben der „Exposition Internationale des Arts De-

coratifs“, die 1925 in Paris stattfand.

Zwei Jahre studierte Max Bill am Bauhaus Dessau. „Das Bauhaus wurde für mich zu diesem Zeitpunkt in seiner Überschaubarkeit der Disziplinen und in der Bestätigung, daß wir für alles gescheiterten Tun persönlich die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu tragen haben oder, wie die spätere Formulierung lautet, die gesamte von uns zu schaffende Umwelt, vom Lokal bis zur Stadt, mit den sozialen Gegebenheiten in Einklang zu bringen, das heißt, daß diese selbst mitzugestalten sind.“

1936 formulierte Max Bill im Katalog der Ausstellung „Zeitprobleme in der Schweizer Malerei und Plastik“ schließlich die Prinzipien der konkreten Kunst, deren bedeutendster Vertreter er heute ist.

Die Ausstellung von Max Bill, der auch als Ehrenmitglied zahlreicher Akademien sowie als Vizepräsident der Akademie der Künste in Berlin (West) fungiert, wird noch bis zum 16. Oktober zu sehen sein.